

Der Schakal

«Du bist in Afrika geboren», sagt der Schakal zu ihr. «Ja», entgegnet sie mit klarer, ruhiger Stimme. Nach einem kurzen Moment ergänzend: «In einem früheren Leben.»

Der Schakal schleicht umher, beobachtet ruhig und aus Distanz. Immer wieder taucht er unvermittelt in ihrer Nähe auf. Hinter einem Felsen, auf einem Dünenkamm. Umwerbend. Auf eine feine, sehr angenehme und zurückhaltende Art.

Gemeinsam setzen sie sich in den Sand. Die Stille und das Verstehen geniessend. Schauen in dieselbe Richtung, sich erkennend ohne Worte.

Was ist es, was sie begegnen lässt? Beide nicht suchend, sondern in sich ruhend? Wissend, dass es gut so ist, wie ihrer Leben derzeit ist? Nichts geschieht ohne Grund. Auch wenn die beiden die Antwort noch nicht kennen.

Sie sitzt am Feuer, den Moment geniessend. Das Hier und Jetzt. Der Schakal taucht im flackernden Schein der kleinen, züngelnden Flammen auf. Einen kurzen Augen-Blick versinkend, im Knistern des Feuers kurz innehaltend.

Der Schakal streift umher, leise. Ohne dass sie ihn sieht, spürt sie seine Nähe. Wissend, dass sie beobachtet wird. Irgendwo in dieser weiten Dunkelheit streift er umher. Mal nah, mal ferner. Kein Unbehagen ist in ihr – die Situation so annehmend, wie sie ist.

Später. Leise knirschen Schritte im Sand. Gehen in dunkler Nacht an ihrem Schlafplatz vorüber. Der Schakal, weiss sie. Ohne den Kopf zu heben. Wissend, dass er es ist.

«Schakal – schön, dass ich dir begegnet bin. Genau hier, genau jetzt. Es ist richtig so», flüstert sie leise in einen Windhauch.

Sie fragen nicht: «Wann sehen wir uns wieder?» Der beider Lebensweg entscheidet. Wer kennt ihn schon?

Inschallah – ihre Wege kreuzen sich wieder...

